

moderner Sicht legt sie diesen einen „Sinn für Nachhaltigkeit ans Herz“, und sofern sie sich um „die gleichwertige Verfolgung der kirchlichen Grundvollzüge in deren dimensionaler Ausformung“ bemühen, können sie auch als pastorale Projekte gelten.

Linz

Markus Lehner

■ MAGIRIUS GEORG, *Gott spricht kunterbunt*. Reden und Geschichten gegen die grauen Kanzelworte. Echter, Würzburg 2000. (54) Pb.

Ein Bändchen voller durchaus origineller Ideen, wie mit flotter, salopper Sprache gegen die „graue Sprache der Kanzelredner“ ein „kunterbunter“ Kontrast entstehen kann. Für den geplagten Prediger vielleicht ein Denkanstoß, der recht vergnüglich zu lesen ist, aber keinesfalls ein Rezept, das nur eine schlechte Kopie sein könnte und dann noch weniger bewirkt als die bekämpften „grauen“ Worte.

Linz

Dominik J. Nimmervoll OCist

■ RIEBL MARIA, *Bergpredigt*. Tyrolia, Innsbruck-Wien 2000. (88) Pb.

Da die Bergpredigt als zentrale Botschaft Jesu immer aktuell ist, gibt es so viele Zugänge zu ihr als es Menschen gibt; die Autorin bietet als Theologin und Tiefenpsychologin in den knappen – wie man heute sagt – Statements bemerkenswerte Denkanstöße zu Themen wie Armut, Frieden, Gewaltfreiheit, Gebet, Fasten, Feiern, Ehe, Treue, Feindesliebe und Reich Gottes. Das Bändchen schließt mit einem Blick hinter die „Kulissen der Bergpredigt“, der von Entstehung und Eigenart der Bergpredigt handelt und eine Klärung der tiefenpsychologischen Methodik bringt. Die Lektüre hilft, die Bergpredigt für heutiges Selbstverständnis zu erschließen.

Linz

Dominik J. Nimmervoll OCist

■ GARHAMMER ERICH, *Am Tropf der Worte – Literarisch predigen*. Bonifatius, Paderborn 2000. (170) Pb.

Der Autor gibt in der Einleitung klar und präzise seine Absicht an: „So werde ich im ersten Teil der Frage nachgehen, was Prediger in der Schule der Dichter lernen können.“

Damit erweist er der christlichen Predigt und den PredigerInnen einen wichtigen Dienst, denn ein Diener des Wortes muss sich für die Meister des Wortes interessieren, soll die Verkündigung niveauvoll sein. Beispiele neuzeitlicher Autoren von Rainer Maria Rilke bis Elie Wiesel liefern Material zu einer theologischen Auseinandersetzung. Der zweite Teil enthält Beispiele von

Predigten mit literarischen Bezügen. Wem es der Mühe wert ist, sich unter dem theologischen Gesichtspunkt mit moderner Literatur zu beschäftigen, wird aus diesem Buch geistig-geistlichen Gewinn ziehen.

Linz

Dominik J. Nimmervoll OCist

---

## PATRISTIK

---

■ GEERINGS WILHELM / KÖNIG HILDEGARD, *Origenes. Vir ecclesiasticus*. Symposion zu Ehren von Prof. Dr. H.-J. Vogt. (Hereditas. Studien zur Alten Kirchengeschichte. Herausgegeben von Ernst Dassmann/Hermann Josef Vogt, 9) Borengässer, Bonn-Alfter. (103) Ln. DM/sFr 32,-/S 249,-.

Hermann-Josef Vogt hat mit seinen Arbeiten einen bedeutsamen Anstoß zur Origenesrezeption in Deutschland gegeben. Aus Anlass seines 60. Geburtstags wurde in der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ein Symposion abgehalten, dessen Beiträge in diesem Sammelband veröffentlicht wurden.

Das Buch enthält die Geburtstagsrede von Wilhelm Geerlings (9–13), sechs Aufsätze zu verschiedenen Fragestellungen hinsichtlich der Theologie des Origenes (15–100) sowie ein Verzeichnis der Schriften Hermann-Josef Vogts zu Origenes (101–103). Aus den einzelnen Untersuchungen seien einige interessante Aspekte kurz hervorgehoben: Theo Kobusch arbeitet in seinem Beitrag die Verhältnisbestimmung von Philosophie und Theologie bei Origenes heraus; „weltliches Wissen“ ist nicht nur Objekt der Auseinandersetzung, sondern hat „propädeutischen Charakter“ (28) für den christlichen Glauben: „Origenes weiß, dass das Christentum ohne die Philosophie nicht vermittelt werden kann“ (31f). Diese – bis heute – kühne Sichtweise gewinnt Origenes aber nicht aus einer inadäquaten Vermischung von Philosophie und Theologie, sondern aufgrund seiner fundamental-theologischen These, „dass alle vernünftigen Wesen des göttlichen Logos teilhaftig sind und dadurch gleichsam Samenkörner der Weisheit und Gerechtigkeit in sich tragen“ (De principiis I 3,6; zitiert bei Hildegard König [49, Anm. 11]. Dass sich aber Theologie nicht in philosophische Vernunft auflöst, zeigt die kritische Auseinandersetzung des Origenes mit der zeitgenössischen Philosophie, der er ein zu enges Konzept von Rationalität vorhält. Während die Stoiker, (Neu)Platoniker usw. eine rein begriffliche Abwägung von Argumenten betrieben, würde das Christentum – das „sich selbst als eine Form der Philosophie

verstand“ (30)! – die Wirklichkeit des menschlichen Lebens insgesamt begreifen. Dazu gehört aber unweigerlich die Dimension des „vorrationalen Antriebs“, der jeglichem wissenschaftlichen Erkennen zu Grunde liegt. „Wahre Rationalität“ (33) umfasst also auch die Zufälligkeiten und Stimmungen des Lebens sowie eben Glaubensentscheidungen. Kurz gesagt: Der christliche Glaube ist für Origenes die „wahre“ und „volle“ Philosophie.

Ebenso interessant – weil sehr aktuell – ist der Beitrag von Eberhard Schockenhoff zum Autoritätsbegriff bei Origenes: Geistliche Autorität will die Gläubigen dazu führen, dass sie „aus Einsicht und Freiheit ein Leben der Freundschaft mit dem Herrn führen“ (87). Demnach ist Autorität in der Kirche eine Hilfe dazu, die Lebensform Jesu anzunehmen – Origenes bezieht sich auf Mt 10,25a –, und nicht Selbstzweck. Nach Schockenhoff spricht „viele dafür, dass in der auf Freiheit und Eigenverantwortung gegründeten demokratischen Lebenskultur unserer Zeit die anspruchsvolle Antwort des Origenes die einzige ist, die dem Christentum einen Weg in die Zukunft weist“ (93).

Auf jeden Fall zeigt dieser kleine Sammelband, dass Origenes, der schon zu Lebzeiten heftig umstritten war, bis heute vieles zu sagen hat und zu Recht als einer der kreativsten Denker gilt, den die Kirche jemals hervorgebracht hat. Durch ihn gewinnt die Bezeichnung „*vir ecclesiasticus*“ wieder Attraktivität.

*Corrigenda:* S. 11, 15. Zeile v.u.: *Proteuangelium*; S. 11, 13. Zeile v.u.: *eingeladene*; S. 12, 18. Zeile v.u.: *langes*; S. 103, 11. Zeile: *Geschichte*. Die Verwendung der standardisierten Abkürzungen für Zeitschriften, Reihen usw. hätten manche Anmerkungen spürbar entlastet.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

In sechs Kapiteln finden sich die folgenden sechs Kontroversen besprochen: Die Werturteilsdiskussion um Max Weber und der Positivismusstreit in den sechziger Jahren (Popper, Adorno etc.), Laplace und die Chaostheorie, das Streitgespräch zwischen Heidegger und Cassirer in Davos, der Streit um die zwei Kulturen (Natur- und Geisteswissenschaften) und die Debatte um den Paradigmenwechsel, die sogenannte Singer-Affäre und schließlich die Debatte um Moderne und Postmoderne. Verf. stellt zuerst immer die Verlaufsgeschichte des Konflikts vor, daran anschließend werden die jeweiligen Positionen dargestellt und in einem dritten, abschließenden Schritt werden die vorgetragenen Argumentationen analysiert.

Für Interessierte an der praktischen Philosophie dürfte die „Singer-Affäre“ besonders aufschlussreich sein, die Anfang der neunziger Jahre viel Staub aufgewirbelt hat: Peter Singer, australischer Philosoph, bekam gewissermaßen Auftrittsverbot in Deutschland und Österreich aufgrund seiner pointierten Stellungnahmen zur Euthanasie zum Beispiel oder durch seine Unterscheidung von Mensch und Person. Das hat durch die jüngst erfolgten Debatten über die Embryonenforschung erneut an Aktualität gewonnen. Unschwer lässt sich hier nämlich erkennen, dass die vehementen Befürworter der Embryonenforschung mit Singer den philosophischen Hintergrund, den der Empirismus abgibt, teilen. An diesem Beispiel mag ersichtlich werden, dass solche Konflikte nicht einfach weltanschaulich in einem vordergründigen und vorschneidend moralisch denunzierenden Dafür und Dagegen ausgetragen werden sollen, sondern dass es – unter Absehung persönlicher Betroffenheit – um die Verhandlung der philosophischen Grundlagen, die der sorgfältigen Rekonstruktion bedürfen, geht.

Linz

Michael Hofer

## PHILOSOPHIE

■ WUCHTERL KURT, *Streitgespräche und Kontroversen in der Philosophie des 20. Jahrhunderts*. (UTB 1982) Uni-Taschenbücher, Stuttgart 1997. (371) S 254,-.

Kurt Wuchterl ist kein Unbekannter. Er hat sich bereits des öfteren der Mühe unterzogen, Lehrbücher zu unterschiedlichen Gebieten der Philosophie zu verfassen. In dem hier anzuzeigenden Buch unternimmt er den reizvollen Versuch, die Geschichte der Philosophie des 20. Jahrhunderts anhand maßgeblicher Auseinandersetzungen zu präsentieren.

■ KLAUS MÜLLER, *Philosophische Grundfragen der Theologie*. Eine propädeutische Enzyklopädie mit Quellentexten, unter Mitarbeit von Saskia Wendel. (Münsteraner Einführungen – Theologie; 4) Lit-Verlag, Münster 2000. (413) Brosch. DM 44,80. ISBN 3-8258-3635-5

Der Untertitel lässt aufhorchen: schließlich wird eine Enzyklopädie angezeigt, die einführenden Charakter haben soll. Und tatsächlich bietet dieses Buch ein abgerundetes Ganzes philosophischer Grundfragen, die für die Theologie geradezu unumgebar sind: ausgehend von Fragen der Erkenntnistheorie und Sprachphilosophie wird übergeleitet zu Themen der praktischen Philosophie; von hier geht der Weg dann zur Anthropol-